

Die Inflation der Möbelklassiker

Autor(en): **Imwinkelried, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

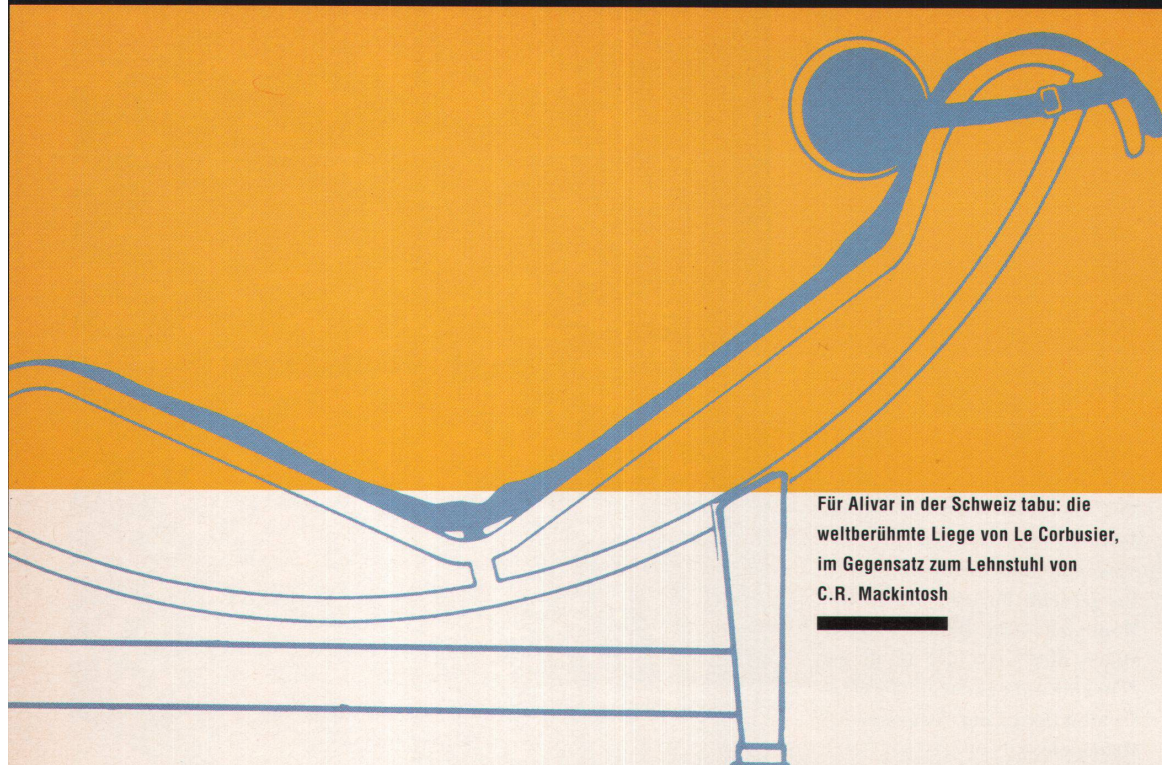
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Für Alivar in der Schweiz tabu: die weltberühmte Liege von Le Corbusier, im Gegensatz zum Lehnstuhl von C.R. Mackintosh

Die Inflation der Möbelklassiker

Möbelkopien von Designklassikern gibt es verschiedene: originalgetreue und solche mit Abweichungen zu den Originalen. Die ersteren dürften nur in Lizenz produziert werden. In Italien blüht jedoch der Wildwuchs.

Der Dauerstress steht Vincent A. Masucci ins Gesicht geschrieben. Seit Jahren löst bei ihm ein Prozess den nächsten ab, auch mit seinem Image steht es nicht überall zum besten, gilt er doch allgemein als «Möbelplagiator». Rein geschäftlich gesehen kann er jedoch nicht klagen, denn seine Artikel finden an weltweit über 2000 Verkaufsorten besten Absatz. Es sind dies Stühle, Sessel, Tische, Bettgestelle und anderes Mobiliar, entworfen von Marcel Breuer, Josef Hoffmann, Le Corbusier, Charles Rennie Macintosh und Gerrit Thomas Rietveld. Masucci baut mit seinem Partner Nilo Checchi Möbel von über 20 Entwerfern bis ins kleinste Detail nach. Verkauft werden die Kopien

mit den richtigen historischen Bezeichnungen versehen als «die Klassiker des modernen Möbels».

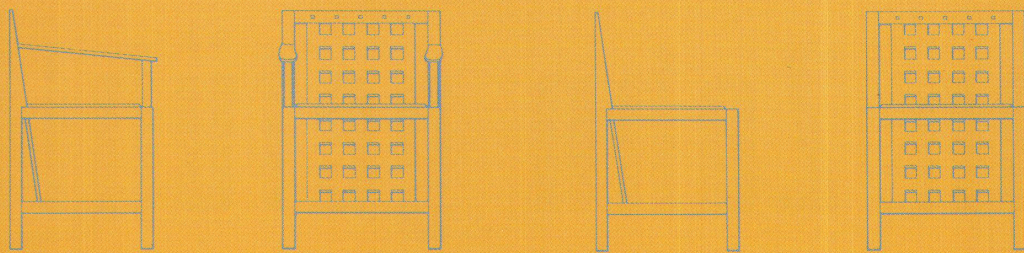
Originaltreue

Das 1968 gegründete Unternehmen, das seit sieben Jahren «Alivar» heisst, bringt heute einen jährlichen Umsatz von ungefähr 18 Milliarden Lire ein. 170 verschiedene «Klassiker des modernen Möbels» führt Alivar auf der Produktionsliste. Masucci, der in den USA aufgewachsen ist, behauptet, er habe in vielen Fällen Pionierleistungen vollbracht. Um zu den technischen Informationen zu kommen, die für eine richtige Nachbildung notwendig sind, stöbere er in Archiven und Museen herum und unterhalte Verbindungen mit Sammlern in Europa und den USA. Das aufwendige Recherchieren ist notwendig, weil er in den meisten Fällen Modelle aufnimmt, die jahrzehntlang nicht mehr in Produktion waren oder weil keine Originale mehr greifbar sind – wie etwa bei einem Klei-

derständer von Macintosh, der seinerzeit nur in zwei Exemplaren hergestellt wurde. Die Recherchen verarbeitete er in einem 400 Seiten starken Firmenkatalog. Der Käufer erfährt darin auch, für wen und unter welchen Umständen ein Modell ursprünglich entworfen wurde, was für technische Schwierigkeiten es zu überwinden galt und ähnliches mehr. Trotzdem ist die Existenz von Alivar eine ständige Quelle von Polemiken, denn die Firma produziert grundsätzlich ohne Lizenzen. Das ist in Italien möglich, wo Objekte mit eindeutigem Gebrauchswert, ganz unabhängig von Originalität in Form und Ästhetik, gar nicht schützenswert sind. Beim Patentamt angemeldete Erfindungen hingegen sind während fünfzehn Jahren mit einem Copyright gedeckt. In den USA, in Grossbritannien und den meisten asiatischen Ländern gelten ähnliche Gesetze. In der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und Österreich dagegen stehen Objekt und Entwurf bis fünfzig Jahre nach dem Tod des Gestalters unter Copyrightschutz, sofern der Entwurf als eigenständig und originell eingestuft werden kann. Da es bei Möbeln nicht viele technische Einschränkungen gibt, kann das bald einmal der Fall sein.

Alivar (zum Teil) auch in Zürich

Seit ein paar Monaten gibt es Alivar-Möbel auch in Zürich (bei Cuno Hasler an der Oberdorfstrasse 34). Importeur ist die Firma Batiplus in Lausanne, die einen eigenen Showroom führt und daneben weitere Verkaufsstellen sucht. In Aussicht stehen Basel, Lugano und St.Gallen. Sie werden allerdings wie Hasler nicht das ganze Sortiment verkaufen (dürfen) – von wegen Urheberrecht. «Wir wollen Möbel verkaufen und



keine Prozesse führen», heisst die Devise bei Batiplus. So gibt es nur «saubere Ware». Das heisst: weder Rietveld noch Corbu oder André Herbst. Aber: «In Sachen Urheberrecht ist in verschiedenen Ländern einiges im Gang», heisst es beim Alivar-Importeur.

Für Puristen Cassina

Möchte nun jemand aus den gesetzstrengen Ländern einen Polstersessel nach Le Corbusiers Entwurf kaufen, gibt es neben Alivar zwei Möglichkeiten. Läden wie Ikea, Interio oder ABM bieten Kopien mit Massabweichungen vom Original in billiger Verarbeitung an. Für die Puristen dagegen gibt es bei «Schöner Wohnen» und «Wohnbedarf» präzise Kopien, bei Cassina hergestellt – mit Lizenz und entsprechend teuer. Seit 1964 führt die norditalienische Firma Cassina die Möbellinie «I maestri». Dazu hat sie sich Exklusivrechte für die Produktion verschiedener Modelle von Le Corbusier, Gerrit Rietveld, Gunnar Asplund und Frank Lloyd Wright erworben mit der Verpflichtung, jeweils Tantiemen an die Erben abzugeben.

Cassina hat als erste Firma in den sechziger Jahren diese Art Möbel wieder in grösserem Rahmen produziert und einen Massstab für gestalterische Qualität gesetzt. Eine elitäre internationale Käuferschicht scheute auch die hohen Preise nicht. Schliesslich gab es fürs Geld ein Designermöbel und erst noch ein Stück von Cassina.

Der Kuchen wird neu verteilt

Als am Ende der siebziger Jahre das aufstrebende Unternehmen von Masucci und Checchi ebenfalls Marktanteile beanspruchte, reagierte Cassina mit Prozessen wegen Lizenzverletzungen. Bald musste die Klägerfirma jedoch

einsehen, dass ihre vermeintlichen Exklusivrechte nur in wenigen Ländern Gültigkeit haben. Für Masucci war die Sache klar: Exklusivrechte beanspruchen können bedeutet Rivalen in der Preispolitik ausschalten. Alivar verkauft durchschnittlich etwa vierzig Prozent billiger als Cassina. Masucci betont, dass bei seinen Preisen immer noch eine gute Gewinnmarge drinliege. Cassina reagiert empfindlich auf Masuccis Argumente bezüglich der Exklusivrechte. Er meint, seine Idee sei kopiert und kommerziell ausgeschlachtet worden. Die Firma drängt darauf, eine gesetzliche Regelung zum Copyright zu schaffen. Der italienische Designerverband hat auch erste Schritte in diese Richtung unternommen.

Weniger eng sieht es der bekannte Designer Alessandro Mendini, dessen Kreationen oft freie Nachbildungen und Variationen sind. Wenn jemand in der Lage sei, gute Möbel zu niedrigen Preisen herzustellen, solle er dazu die Freiheit haben. «Vergessen wir nicht, dass gerade Le Corbusier gegen das elitäre Möbel war.»

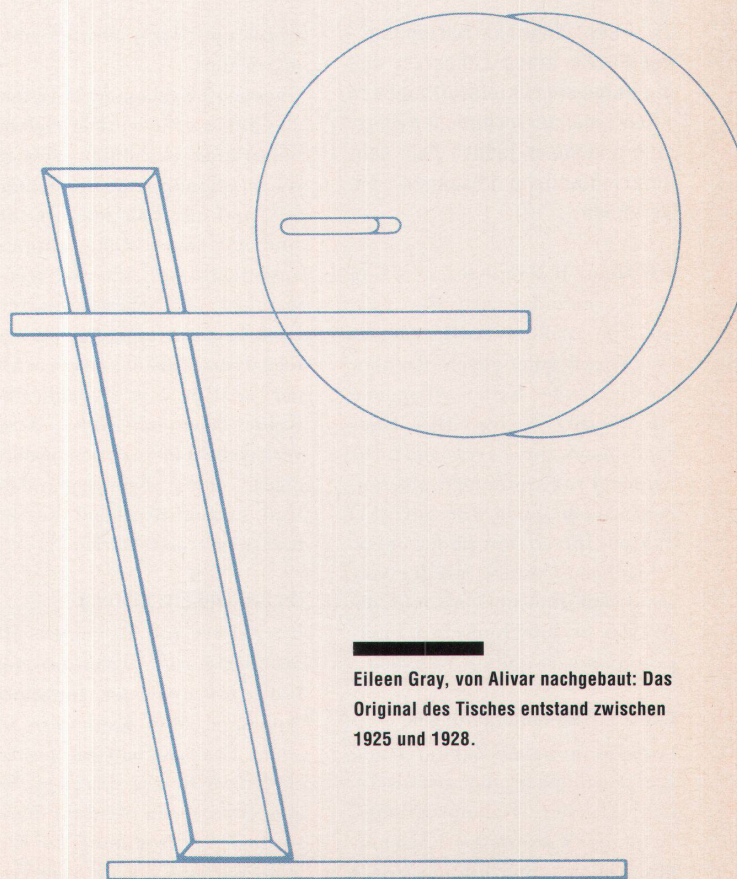
Billigkopisten

Die steigende Nachfrage nach Möbeln aus der Bauhauszeit hat bei den herrschenden Gesetzen neben Alivar und Mendini ein ganzes Heer von Billigkopisten mobilisiert. Der italienische Verband der Industrial Designer schätzt, dass in der Gegend um Florenz etwa zwei Dutzend anonyme Familienbetriebe mit einer Massenproduktion einzelner Möbelstücke Profit aus Designklassikern schlagen. So sind Stühle nach Thonet bereits typische Pizzeria-Einrichtungen geworden, und Breuers Wassily-Sessel ist schon für 250 Franken zu haben. Diese Produkte stimmen in den Propor-

tionen und Qualität jedoch nicht mit den Originalen überein. Sie werden in Handwerksbuden produziert, die bis vor wenigen Jahren noch antike Kredenzen, Truhen und Bauerntische nachgebaut haben.

Wenn der Markt tatsächlich von Billigkopien überflutet wird, könnte die ursprüngliche Absicht der Designpioniere Realität werden, nämlich gute Ware zu einem erschwinglichen Preis breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, wenn auch zum Teil etwas anders proportioniert und von minderer Qualität. Darüber mag die elitäre Kundschaft von Cassina die Nase rümpfen: Wer für gute Ware einen hohen Preis bezahlt hat, will Exklusives.

RITA IMWINKELRIED ■



Eileen Gray, von Alivar nachgebaut: Das Original des Tisches entstand zwischen 1925 und 1928.